

Große Show des großen Stars

Training. Nach seinem Zauberlauf ist Bode Miller Favorit für die Abfahrt

VON WOLFGANG WINHEIM

„Bode, Bode“, riefen Damen, die teils doppelt so alt sind wie der 36-Jährige und streckten dem Amerikaner Kugelschreiber und Schreibblock entgegen. Immer noch ist Bode Miller Kultobjekt in den Alpen. Immer noch kann er schneller sein als die Konkurrenz. Und das, obwohl er ein Jahr pausiert hatte. Dass die Bedingungen in Kitzbühel ein Abfahrts-Training zuließen, war gestern früh schon Überraschung genug. Dass Miller dann die Streif-Konkurrenz dermaßen alt aussehen lassen würde, damit hatte erst recht keiner gerechnet. Oder doch?

Weltcup-Spitzenreiter Aksel Lund Svindal verriet dem zum Zielraum-Reporter umfunktionierten Ö3-Mikro-Mann Tom Walek so, dass es alle Zuschauer auf der schon gut besetzten Tribüne hörten: „Bode hat mir schon am Lauberhorn erklärt, dass er es satt hat, in Kitzbühel immer nur Zweiter zu werden.“

Deklassiert

Beim ersten Kitzbühel-Training wurde Svindal Zweiter. Mit einem Respektabstand von 0,96 Sekunden = 27,07 Meter. Den drittplatzierten Hannes Reichelt trennten gar schon 2,35 Sekunden (65,54 Meter) von Miller.

Reichelt reagierte auf Millers Kampfansage gelassen. Zumal er weiß, dass er noch Reserven hat. Christof Innerhofer indes sprach von einer „Killerlinie“: „Ich frage mich, ob Bode verrückt ist.“

Der „Verrückte“ gibt sich als Mister Cool. Er sieht seine Tüftelei am Material belohnt. Mit dem ehemaligen Head-Service-Mann von Kitz-Mehrfachsieger Didier Cuche habe er wochenlang am richtigen Setup speziell für Kitzbühel gebastelt.

Miller lag schon bei der Steilhang-Ausfahrt, also vor den Gleitpassagen, klar voran. Er hatte den technisch anspruchsvollen oberen Stre-

ckenabschnitt dermaßen perfekt gemeistert, dass er bei der Umleitung über den Ganslernhang uneinholbar war.

Am Nachmittag fiel die Entscheidung, dass das morgige Rennen definitiv nicht über den Hausberg geführt werden kann, worüber tagsüber noch spekuliert worden war. „Der Schnee am Hausberg ist tot. Wir fahren eine Abfahrt, aber wir werden sie so sicher machen wie möglich“, erklärte Renn-Direktor Günter Hujara.

Die meisten der 62 Starter empfanden die Streif auch ohne Hausberg als schwer genug (Max Franz: „So eine eisige Piste hatten wir in dem Winter noch nie.“). Um diesen Eindruck auch den Fernsehschaauern zu vermitteln, wurden prominente Rennpensionisten wie Daron Rahlves (Kitz-Sieger 2003), Marco Büchel (Super-G-Sieger 2008) und Hans Knauf (Kitz-Sieger 1999) mit Kameras bepackt über die Streif geschickt.



Spektakulär: Daron Rahlves, der Abfahrtsieger von 2003, versuchte sich als Vorläufer



Aufwand: Marco Büchel war mit vier Kameras bestückt, Millers Frau Morgan drückte ihrem Bode erfolgreich die Daumen



AP / GIOVANNI AULETTA

KOLUMNE

Tagebuch



WOLFGANG WINHEIM

(K)ein Aufstellungstheater

Von einem 36-Jährigen deklassiert! Trotz der sensationellen Trainingsbestzeit von **Bode Miller** konnte sich auch ÖSV-Sportdirektor **Hans Pum** wie ein Sieger fühlen: „Sie haben uns jetzt doch 22 genehmigt.“

22 Alpine darf Österreich mit nach Sotschi nehmen, nachdem zu Wochenbeginn noch 20 und im Herbst gar nur 15 Athleten als oberstes Limit galten.

Nach dem späten Einlenken der FIS bleibt dem Austria Ski Team ein von Frust und Streit dominiertes Aufstellungstheater erspart. Sofern es nicht doch noch zu einem internen Kampf der Geschlechter kommt.

Zwar sprach Herren-Cheftrainer **Mathias Berthold** beim Stanglwirt in Going mit dem Mi-

krofon in der Hand von 14 Herren und acht Damen. Aber den Wunsch nimmt Pum nicht recht ernst, zumal der von Berthold im Entertainer-Stil von der Bühne herab passend zur Stimmung deponiert wurde.

Davor hatten **Romed Baumann**, **Klaus Kröll** und **Max Franz** mit Stanglwirt **Balthasar Hauser** kameragerecht musiziert. Oder zumindest so getan.

Ihr einziger Instrumenten-Profi kam zu spät. **Hannes Reichelt**, der in der Radstädter Kapelle das Waldhorn bläst, hatte – wie sechs Teamkollegen auch – in Kitzbühel auf Anordnung der Nationalen Anti-Doping-Agentur noch Wasser lassen müssen.

Längst schon ist Reichelt so unerwartete Kontrollen gewohnt. Einmal tauchten die Do-

pingjäger an einem Tag gleich zwei Mal bei ihm auf („Um sieben Uhr Früh die österreichischen und am Abend die internationalen“), obwohl der schmale Salzburger allein schon optisch über jeglichen Anabolika-Verdacht erhaben scheint.

Wie Reichelt zählt auch Miller inzwischen zu den Leichtgewichtigen unter den Speed-Piloten. Geschätzte 15 Kilo trennen Bode vom einstigen Kampfgewicht. „Unterboten“ wird er nur noch von seiner langbeinigen, mageren Junggemahlin, die gar aussieht, als befände sie sich schon seit Wochen auf Null-Diät.

Mrs. Miller fehlte in diesem Winter noch in keinem Zielraum. Durchaus möglich, dass sie erstmals einen Bode-Sieg erlebt.

wolfgang.winheim@kurier.at

Doppelte Premiere auf dem Ganslernhang

Slalom. Zum ersten Mal wird in Kitzbühel von den Kurzski-Akrobaten schon an einem Freitag und – im zweiten Durchgang – bei Flutlicht gearcarrt. Für ehemalige Kitzbühel-Sieger kann die Ausgangsposition unterschiedlicher nicht sein.

Vorjahressieger Marcel Hirscher freut sich über seine Startnummer 1 und die Vorverlegung die Vorverlegung: „Denn damit kommen auch wir Slalomfahrer zu einer tollen Siegerehrung.“ Bisher wurden Siegerehrungen am Sonntag stets erst dann, wenn alle rasch einem Verkehrschaos entkommen wollten, im Schnellsiedeverfahren abgewickelt.

Bayerns Ski-Liebling Felix Neureuther, der am Tag

genau vor vier Jahren auf dem Ganslernhang seinen ersten Weltcup-Sieg feierte, fühlt sich bei Flutlicht besonders wohl. „Ich kann fast mit g’schlossenen Augen fahren“, sagt Neureuther, von seinem Gedächtnis schwärmend. Ihm falle es unheimlich leicht, sich Schlüsselkombinationen genau zu merken.

Manfred Pranger (Kitz-Sieger 2005) kämpft heute um seine letzte (Olympia-) Chance: Nur eine Top-Platzierung könnte ihn noch nach Sotschi bringen. Andernfalls steht Österreichs olympisches Slalom-Quartett mit Hirscher, Mario Matt (der im Jahr 2000 mit Nummer 46 triumphierte), Benjamin Raich (Kitz-Sieger 2001) und Reinfried Herbst fest.

FUSSBALL

Die Bundesliga-Außenstelle in der Türkei

Trainingslager. Neun Klubs nützen die günstigen Bedingungen, nur Salzburg schwitzt in Katar

Einheitlich wie noch nie treten die Bundesligaklubs in der Frühjahrsvorbereitung auf. Neun von zehn Klubs fliegen nach Antalya, um an der türkischen Riviera zwischen Lara, Belek und Side bei besten Bedingungen für die noch ausstehenden 15 Runden bis Saisonende zu üben.

Nur Salzburg leistet sich den Luxus, im noblen Katar zu üben, wo gestern ein Test gegen St. Petersburg 0:1 verloren wurde.

Neun Bundesliga-Mannschaften innerhalb von nur 40 Kilometern locken ungewöhnlich viele Reisende aus Österreich an: Die immer härter um ihre Klienten kämpfenden Spielerberater

suchen die Nähe ihrer Schützlinge, bei jedem Training wechseln sie sich neben den Spielfeldern ab. Auch die Medien verstärken ihr Angebot: *ORF*, *Sky* und *laola1.tv* schicken TV-Teams. Die Chance, bei Sonnenschein gut aufgelegte Trainer und Spieler zu interviewen, soll genutzt werden.

Günstigere Türkei

Die früher beliebten Reiseziele Spanien und Portugal sind hingegen out. Trotz Kampfpreisen in der Wirtschaftskrise sind die Ziele in Südeuropa noch teurer als an der türkischen Südküste.

„Wie sich die vielen Hotels hier finanzieren, ist mir

ein Rätsel“, sagt Wacker-Trainer Michael Streiter, der ein günstiges Paket in Side nutzt. „Nur das Startgeld für den Atlantic Cup hat die Kosten für die beiden letzten Aufenthalte in Portugal vergleichbar mit denen in der Türkei gemacht“, erklärt Rapids Teammanager Kurt Deringer, der in Side auf den langjährigen Schweizer Partner „Trend Sport Travel“ vertraut.

Dass Rapid nicht als einziger Bundesligist überhaupt zu Hause bleiben musste, ist den Spielern zu verdanken: Ursprünglich war geplant, das Trainingslager im jüngsten Sparpaket (insgesamt 900.000 Euro) unterzubringen. Die Kicker erklärten sich

deshalb bereit, nach Saisonende auf eine Woche Urlaub zu verzichten und noch drei Testspiele in Österreich gegen Amateurklubs zu bestreiten. Da Rapid pro Antritt zwischen 12.000 und 14.000 Euro kassiert, kommen die Kosten für das Trainingslager wieder herein.

Andere Einsparungen erlaubten sogar, dass erstmals die Cheftrainer Barisic so wichtigen Amateure gleichzeitig mit den Profis ins Trainingslager in den Süden fliegen konnten.

Austria im Luxushotel

Den in der Türkei derzeit höchsten Standard bekommt Meister Austria im neuen „Ti-



Weite Reise: Salzburg testete in Doha gegen St. Petersburg (0:1)

tanic“-Hotel in Belek geboten. Kleiner Nachteil: Gleich eine Handvoll anderer Teams haben ebenfalls im Luxusbau eingeklickt.

Aufsteiger Grödig orientiert sich freilich anders: „Unser Hotel ist nicht so aufregend. Dafür ist es ruhiger, weil nur eine Mannschaft aus

China und eine aus Deutschland bei uns wohnen“, erklärt Trainer Adi Hütter.

Neben Fußball gibt es derzeit an der türkischen Riviera bei angenehmen 18 Grad nur noch ein Thema: Golf. Belek hat die höchste Golfplatz-Dichte weltweit.

– ALEXANDER HUBER, SIDE

APA / HANS KLAUS TECHT

APA/ROBERT PARIGGER

RED BULL/GEPA PICTURES/FELIX RÖTTNER